

KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien präsentiert

Heike Mutter und Ulrich Genth

Schlafendes Pferd

Temporäre Installation am Kunstplatz Reumannplatz, 1100 Wien

23. Juni 2023 bis 20. Dezember 2024

Am Wiener Reumannplatz, einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt und belebten Zentrum im 10. Bezirk am Ende der Fußgängerzone Favoritenstraße, treffen unterschiedliche Kulturen und Lebensrealitäten aufeinander. Mitten in diesem Raum permanenter Verhandlung schläft neuerdings ein lebensgroßes, bronzenes Pferd auf einem monumentalen Sockel. Für die nächsten 18 Monate wird dieses KÖR-Projekt Teil des Alltags auf dem Platz zwischen der Jugendstilperle Amalienbad, dem Park und dem legendären Eissalon Tichy werden.



© Iris Ranzinger/Kunst im öffentlichen Raum GmbH, 2023

BV Marcus Franz: „Kunst im öffentlichen Raum hat eine wichtige Funktion, weil sie uns zum Nachdenken anregt. In der Rangliste des aktuellen britischen Economist-Rankings, wurde Wien wieder zur lebenswertesten Stadt der Welt mit hoher Sicherheit, guten öffentlichen Einrichtungen und einem reichhaltigen Kulturangebot gewählt. Das zeigt, dass Kunst auch



herangezogen wird, um die Lebensqualität zu bewerten. Schließlich braucht der Mensch auch Raum, um über das alltäglich Notwendige hinaus nachdenken zu können.“

„Kunst in den öffentlichen Raum der Stadt Wien und zwar in alle 23 Bezirke zu bringen, ist die Aufgabe von KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien. Das Potential und die Möglichkeiten der Kunst liegen dabei in der Verschränkung unterschiedlicher Formen der Wahrnehmung, des Denkens, der ästhetischen Erfahrung und Gestaltung. Kunst im öffentlichen Raum ist imstande, auf spezifische Orte und Situationen der Stadt zu reagieren und kann deren Bedingungen reflektieren und sich mit den verschiedensten Themen gesellschaftspolitischer Relevanz auseinandersetzen.

Mit dem Projekt „Schlafendes Pferd“ von Heike Mutter und Ulrich Genth wird neben dem „Kunstplatz Graben“ ein zweiter Platz für Kunst, der „Kunstplatz Reumannplatz“ etabliert, der von nun an für temporäre Projekte zur Verfügung steht.

Die diesjährige Arbeit erinnert der Form nach an ein Denkmal. Doch bei genauerer Betrachtung stellt es sich als eine Art „Antimonument“ heraus: Ein Pferd, das ganz ohne heldenhaften Reiter inmitten allen städtischen Trubels friedlich schläft.“ So Martina Taig und Cornelia Offergeld von KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien bei der Eröffnung.

Die Herstellung der Skulptur verbindet eine klassische Denkmalsprache mit neuester Technik: Ein schlafendes Wiener Pferd wurde mittels Fotogrammetrie digital erfasst, in einem speziellen Verfahren dreidimensional ausgedruckt, im Anschluss bis in kleinste Details naturalistisch nachmodelliert und dann in Bronze gegossen und patiniert.

Das „schlafende Pferd“ liegt ausgestreckt, friedlich auf der Seite im Tiefschlaf. Ein Pferd muss sich als Fluchttier dazu absolut sicher fühlen. Es ist ein starkes Gegenbild zu den uns bekannten klassischen Prachtstücken von Reiterdenkmälern des Erzherzogs Karl (1860) und Prinz Eugen (1865) am Wiener Heldenplatz, deren Pferde die Virilität und Macht ihrer ruhmreichen Herren verkörpern.

Heike Mutter und Ulrich Genth erforschen Städte und die Bedeutung öffentlicher Räume und schaffen mit ihren skulpturalen Eingriffen kommunikative Orte. Am Wiener Reumannplatz stellen sie die Frage nach dem heutigen Umgang mit dem in Wien ausgeprägten Denkmalkult des 19. Jahrhunderts, der für die Konstruktion wie für die Repräsentation von Nationalstaatlichkeit im vorletzten Jahrhundert und so für eine kulturelle Identifikation bis in die Gegenwart steht.

Heike Mutter *1969 in München (DE), lebt in Hamburg (DE)

Ulrich Genth *1971 in Tübingen (DE), lebt in Hamburg (DE)

<http://www.phaenomedia.org>



Kein schlafendes Pferd wecken

Ein unheroisches Monument am Wiener Reumannplatz von Heike Mutter und Ulrich Genth

Auf einem monumentalen Sockel am Reumannplatz schläft nunmehr ein Pferd aus Bronze. Es ist ruhig, ungerührt und sieht aus, als denke es nicht daran, aufzuwachen. Oder doch? Und was wäre dann? In seiner Eleganz steht es jedenfalls den vielen Monumenten, die mit Pferden bestückt sind, um nichts nach. Allerdings dient das schlafende Pferd keinem Herrn und es hat offensichtlich auch nicht vor, dies zu ändern. Und es ist auch selbst nicht herrschaftlich: Im Gegensatz zu Denkmälern, die man aus der Ferne betrachtet, sind Details bei dem Pferd auf dem Reumannplatz naturalistisch angelegt und wirken intim. Die Besucher*innen sind mit dem schlafenden Tier auf Augenhöhe und kommen ganz nahe heran. Das Monument protzt also nicht, ehrt nicht und ist überhaupt ziemlich unheld*innenhaft. Aber vielleicht wirft es gerade deshalb Fragen auf. Einigen, die sich mir stellen, möchte ich hier gerne nachgehen:

Ist der Reumannplatz ein Held*innenplatz? Hier findet vieles statt: Unheimliche Wahlkampfveranstaltungen zum Beispiel und heimliche Eiscafé-Rendezvous. Der Reumannplatz ist ein Zentrum im Zehnten, ein Ort migrantischen Lebens, bürgerlicher Gentrifizierung und rechtsextremer Mobilisierung. Hier wird und wurde Wiener Arbeiter*innengeschichte geschrieben, eine Geschichte von Kämpfen und Shopperlebnissen, eine Geschichte der Halbwelt, eine Geschichte des alltäglichen Lebens und Überlebens, des Sterbens, der Ausbeutung, eine Geschichte der Deportationen und der Gewalt.

Was für ein Monument braucht nun der Reumannplatz? Während wir denken, Monumente stehen oft auf wichtigen Plätzen und erinnern an wichtige Leute, wissen wir doch aus Erfahrung, dass das eigentlich nicht stimmt. Sicherlich wurden sie gebaut, weil sie jemanden oder etwas ehren sollten. Und Monumente werden in der Szenografie einer Stadt auch vermarktet. Allerdings werden sie sehr selektiv vermittelt und wahrgenommen. Denn einerseits sind Monumente, wenn ihre Themen und Kontexte, brisant scheinen, umkämpft und umstritten: Gerade heute stürzen Aktivist*innen vielerorts Denkmäler, fordern Straßenumbenennungen, intervenieren in Geschichtserzählungen. Und andererseits stehen doch auch viele Monumente im Stadtraum, die kaum jemand ansieht. Das bemerkte Robert Musil bereits im frühen 20. Jahrhundert und schrieb: „Es gibt nichts auf der Welt, was so unsichtbar wäre wie Denkmäler“^[1] Komisch, eigentlich... Dabei hatten doch Künstler*innen (eigentlich waren es fast nur männliche Künstler), so viele Straßen und Plätze zur Repräsentation und Ehrung der bestehenden Verhältnisse bestückt. Zumeist geschah dies mit plastischen Darstellungen von Figuren von weißen, mächtigen und sicherlich für die jeweiligen Verhältnisse sehr wichtigen Männern, die entschlossen und stolz auf Sockeln standen, mit der Hand am Herzen oder mit gezücktem Schwert, die sehr oft auf Pferden



saßen und in Stein oder Bronze beeindrucken sollten, oder auch einfach da sein sollten, denn so genau, das wissen wir ja eben von Robert Musil, hat sich die Darstellungen eigentlich niemand angesehen.

Unsichtbar ist in diesem Sinne am Reumannplatz leider wahrscheinlich auch das „Mahnmal für die Opfer des Faschismus“ aus Favoriten. Es wurde von Heinrich Sussmann gestaltet und auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs am 24. Oktober 1981 enthüllt. Es trägt die Aufschrift: „1934–1945/Den Opfern/des Faschismus/für Österreichs/Freiheit/und Unabhängigkeit/Den Toten zum Gedenken,/den Lebenden zur Mahnung./Niemals vergessen“^[2]. Darüber hinaus sind hier die Todesorte zu lesen, die Konzentrationslager und Gefängnisse, in denen Bewohner*innen des 10. Bezirkes gestorben sind. Aber wen mahnt ein Mahnmal, das niemand sieht? Irgendwie geht es den Monumenten wie Don Quichote und Sancho Panza. Sie beeindrucken und sie trauern gegen Windmühlen. Und wenn wir gegen den Faschismus kämpfen wollen, wenn wir ihn niemals vergessen wollen, müssen wir das selber tun.

Nur unser schlafendes Pferd will niemanden beeindrucken. Und wir werden nie erfahren, ob es einen Reiter abgeworfen hat oder ob es einfach nie einen hatte. Und wer bewundert das Pferd am Reumannplatz? Das Schöne an dem Monument von Heike Mutter und Ulrich Genth ist, dass ihm das ihm das völlig egal zu sein scheint.

- Nora Sternfeld

^[1] Robert Musil, *Nachlaß zu Lebzeiten*, Reinbek bei Hamburg, 24. Auflage 2004, S. 62.

^[2] Treblinka, Buchenwald, Dachau, Mauthausen, Ebensee, Landesgericht Wien, Bergen-Belsen, Sachsenhausen, Stein a. d. Donau, Struthof, Morzinplatz, Theresienstadt, Ravensbrück, Auschwitz, Birkenau.

Schlafendes Pferd wird von KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien gefördert.



Die Aufgabe von **KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien** ist die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt mit permanenten und temporären künstlerischen Projekten.

Die Idee ist, die Identität der Stadt und einzelner Stadtteile im Bereich des Zeitgenössischen zu stärken sowie die Funktion des öffentlichen Raums als Agora – als Ort der gesellschaftspolitischen und kulturellen Debatte – zu beleben.

Kunst im öffentlichen Raum kann dabei gewisse Funktionen und Inhalte übernehmen: z.B. die Auseinandersetzung mit Kunst im Allgemeinen fördern, Aufmerksamkeit auf aktuelle Themen und Fragestellungen des öffentlichen Interesses lenken, Denkanstöße geben und zu Diskussionen und Dialogen anregen und auch strategisch stadtplanerisch mitwirken. Kunst im öffentlichen Raum kann im Rahmen von ausgewählten Erinnerungskultur-Projekten auch eine „Denkmal“-Funktion übernehmen.

KÖR wickelt hierfür künstlerische Projekte ab, erteilt Aufträge an KünstlerInnen, lobt künstlerische Wettbewerbe für Projekte im öffentlichen Raum aus, vergibt Förderungen an KünstlerInnen bzw. Projektträger und setzt damit verbundene Tätigkeiten (Symposien, Publikationen, Vermittlungsprogramme, u.a.) um.

www.koer.or.at

Bilder: <https://www.koer.or.at/presse/>

Rückfragen:

Elke Weilharter | SKYunlimited

Elke.weilharter@skyunlimited.at

+43 699 16448000